

Foto: Frank Wiedehm



Major d.R. Michael Bargmann (von links), Erzbischof Dr. Robert Zollitsch und die Oberstleutnante d.R. Jürgen Zieringer und Henrik Fliegner nutzen die Gesprächsmöglichkeiten

Religion, Syrienkrieg und Flüchtlingskrise bewegt Freiburger Reservisten

Die Mitglieder der Verbindungskommandos der Bezirksregierung Freiburg, der Stadt Freiburg und des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald haben sich die Themen Flüchtlingskrise und Syrienkrieg informiert. Dabei ging es auch um das Religionsverständnis des Islam.

Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam berufen sich in ihrer Entstehung auf Abraham. Deshalb werden sie abrahamitische Religionen bezeichnet. Allerdings hat jede heilige Schrift seine eigene Sichtweise auf die Person Abrahams. Ausgehend von dieser Überlegung eröffnete Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde, emeritierter Religionswissenschaftler der Universität Freiburg, den Ausbildungstag. Er gab den Teilnehmern einen Einblick in die Denkweise im Islam. Diese beruhe nach seinem Vortrag auf dem philosophischen Ansatz des bipolaren Weltverständnisses. Zudem wies Uhde auf intellektuelle Schnittpunkte und Konfrontationen zwischen abend- und morgenländischer Kultur und Ethik hin.

Im Folgenden referierte Oberstleutnant d.R. Dr. Martin Pabst über den aktuellen Syrienkonflikt. Dabei betonte der Politikwissenschaftler die Komplexität des Konflikts. So könne sich das von der Religionsgruppe der Alawiten dominierte Regime noch auf Teile der Bevölkerung stützen, insbesondere auf Angehörige religiöser Minderheiten Alawiten, Drusen, Christen, Schiiten. Des Weiteren seien Assad-Anhänger in der städtischen Mittelschicht und in den reicheren Städten wie Damaskus zu finden. Das seien oft die Privatisierungsgewinnern des letzten



Foto: Michael Baumann

Die Teilnehmer des Ausbildungsverbundes mit den Referenten (in der ersten Reihe von links) Oberregierungsrat Peter Welz, Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde, Armin Schuster MdB und Oberstleutnant d.R. Dr. Martin Pabst

Jahrzehnts. Auch verhalte sich eine schweigende Mehrheit neutral, aus Angst vor wirtschaftlichem Niedergang und einem islamistischen Staat.

Die Opposition biete dem Ausland keinen klaren Ansprechpartner und sei heterogen, von friedlichen, säkularen Kräften bis hin zu militanten Salafisten. Zudem sind noch diverse internationale Parteien in dem Konflikt involviert, die Al-Assad Regierung mit Russland, Iran, Irak und der Hisbollah auf der einen Seite, die Oppositionsgruppen mit den USA, Türkei, Saudi-Arabien und diverser anderer heterogener Unterstützer auf der anderen Seite. Erst bei einer Einigung der Parteien könne ein Friedensprozess initiiert werden. Dies sei derzeit jedoch noch nicht absehbar, resümierte Oberstleutnant Pabst.

Nach der Mittagspause erläuterte Armin Schuster Hintergründe zur Flüchtlingsproblematik. Der Bundestagsabgeordnete aus Lörrach berichtete von seiner politischen Arbeit in Berlin, insbesondere als Obmann des Innenausschusses des Bundestages. Er stellte den Beginn der Flüchtlingszunahme im September 2015 bis heute dar und seine Bedeutung auf

die Bundes- und Parteipolitik bis heute. Obergrenze, Rückführung und der Ausblick auf das Wahljahr 2017 waren Inhalte seines Vortrags. Er ging auch auf politische Überlegungen ein, die mit der Bearbeitung der Asylverfahren durch die Kommunen und dem Umbau des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zusammenhängen.

An Schusters Vortrag knüpfte Oberregierungsrat Peter Welz, Leiter der BAMF-Außenstelle Freiburg, an. Welz betreute das Heidelberger Pilotprojekt des optimierten Asylverfahrens. Das Land Baden-Württemberg hatte im Dezember 2015 in Heidelberg ein neues Registrierungszentrum mit 5000 Unterbringungsplätzen eingerichtet. Das Land registrierte die Asylsuchenden und prüft den Gesundheitszustand vor der Antragsstellung. Weitere Bausteine des Modellverfahrens sollten den Zeitaufwand bei der Bearbeitung verringern. Welz betonte, dass es damals gelang, das Verfahren auf acht bis vierzehn Tage zu reduzieren. Das Modellprojekt scheiterte laut Welz aber letztendlich am administrativen Tauziehen zwischen den beteiligten Organisationseinheiten.

Als Erfolgsmeldung verkündete der

Referent die zu erwartende Bearbeitung von mehr als 700000 Anträgen. Er wies gleichzeitig darauf hin, dass eine noch unbekannt hohe Zahl von Ablehnungen in absehbarer Zeit bei den Verwaltungsgerichten verhandelt werden könnten. Diese Verfahren könnten eine potentielle Abschiebung von abgelehnten Asylbewerbern um Monate verzögern.

Zum Abschluss des Veranstaltungstages zelebrierte der emeritierte Erzbischof Dr. Robert Zollitsch eine Soldatenmesse in der Freiburger St.-Cyriak-Kirche. In seiner Predigt betonte der ehemalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz den Wert des gesellschaftlichen Engagements und der notwendigen Hilfeleistungen und verwies darin auf die besondere Aufgabe der Verbindungskommandos im Zivil- und Katastrophenschutz.

Der anschließende Jahresabschluss wurde dann würdig mit Gästen aus dem In- und Ausland begangen. Es bot sich nochmals die Gelegenheit, mit den Referenten und dem Erzbischof ins Gespräch zu kommen.

Henrik Flieger

Auf den Spuren der Hölle von Verdun

Sie bleibt als eine der verheerendsten Schlachten des Ersten Weltkrieges in Erinnerung. In ihren Schützengräben ließen Hunderttausende Soldaten ihr Leben. Wie grausam die Hölle von Verdun war, davon haben sich die Mitglieder der Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) 60 Plus der Kreisgruppe Mittlerer Oberrhein während einer militärhistorischen Exkursion überzeugt.

Die erste Station war der größte Kriegsgräberfriedhof mit Gefallenen des Zweiten Weltkrieges in Frankreich. Bei der französischen Stadt Toul wurde im September 1944 für 8500 gefallene Soldaten ein vorläufiges Gräberfeld angelegt. Am 29. September 1962 erfolgte letztendlich nach zahlreichen Umbettungen die Einweihung des Friedhofes als offizielle deutsche Kriegsgräberstätte mit 33085 gefallenen deutschen Soldaten.

RAG-Beauftragter Camille Gérard, Adjudant (H), französischer Dienstgrad vergleichbar mit Stabsfeldwebel d.R., legte gemeinsam mit Hauptgefreiter d.R. Wolfgang Burkhardt, Vorsitzender der

Kreisgruppe Mittlerer Oberrhein, einen Kranz nieder. Während der Zeremonie gedachten die Reservisten den gefallenen Soldaten und dem kürzlich verstorbenen RAG-Kameraden Lothar Heidenreich. Musikalisch umrahmt wurde das Zeremoniell mit den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“, gespielt auf der Mundharmonika durch Stabsunteroffizier d.R. Hans-Georg Hartmann.

Das zweite Reiseziel war die Stadt Nancy. Dort besichtigten die Kameraden die Stadt. Ein kundiger Stadtführer zeigte der Reisegruppe Sehenswürdigkeiten wie den Jahr 2005 neu restaurierten Place Stanislas, die neugotische Kirche Basilique Saint-Epvre und die zahlreichen Jugendstil-Bauten der École de Nancy.

Am Abend kehrten die Mitglieder der RAG 60 Plus in die rustikale Taverne „Chez Marcel“. Dort gesellten sich vier Kameraden der Association des Officiers de Réserve de la Région de Nancy, der Vereinigung der Reserveoffiziere von Nancy und Umgebung zur Reisegruppe. Dessen Vorsitzender Lieutenant-Colonel

Philippe Lemoine hielt eine Ansprache. Camille Gérard erwiderte das Grußwort des französischen Reserveoffiziers. Anschließend genoss die Reisegruppe einen entspannten und gemütlichen Kameradschaftsabend.

Am folgenden Tag besichtigten die Mitglieder der RAG 60 Plus die Schlachtfelder von Verdun. Zunächst schauten sie sich das Mémorial de Verdun an. Die Gedenkstätte wurde kürzlich durch den französischen Staatspräsidenten François Hollande und Bundeskanzlerin Angela Merkel offiziell eröffnet. Dort informierten sich die Reservisten umfassend über die Schlacht.

Der zweite Programmpunkt war das beeindruckende Beinhaus von Douaumont. Darin liegen die Gebeine von mehr als 130000 gefallenen Soldaten beider Seiten, die nach der Schlacht nicht mehr identifiziert werden konnten. Ein beeindruckendes und bedrückendes Erlebnis zugleich. Die Exkursion endete mit dem Besuch des im Krieg stark umkämpften Fort de Douaumont und der versenkbare Panzerturm. Von den Franzosen errichtet, wurde es im Verlauf des Krieges mehrmals von deutschen und französischen Truppen erobert.

Wolfgang Burkhardt



Die Reisegruppe der Reservistenarbeitsgemeinschaft 60 PLUS der Kreisgruppe Mittlerer Oberrhein unter der Führung von Camille Gérard (3.v.r.) und Wolfgang Burkhardt (4.v.r.)



Foto: Rüdiger Scholz

Vortragende des Abends waren (v.l.) Ehrenlandesvorsitzender des Reservistenverband Oberst d.R. Ralf Bodamer, General a.D. Hans-Lothar Domröse, GSP-Sektionsleiter Gerhard Ziegelbauer und Wolfgang Banek, Leiter des Bundessprachenamt

Ehemaliger Nato-General: So zahlreich sind die Herausforderungen

Die Schlagzeilen der Außen- und Sicherheitspolitik wurden im Jahre 2016 durch den anhaltenden Konflikt in Syrien und die Rolle der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) geprägt. Es gebe viele Herausforderungen, denen sich Deutschland, Europa und die Nato stellen müssen. Die Sicherheitslage müsse ständig aktualisiert und den Rahmenbedingungen angepasst werden, sagte General a.D. Hans-Lothar Domröse in der Reinhardt-Kaserne in Ellwangen.

Dort hielt er auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), der Kreisgruppe Ostwürttemberg/Alb-Donau und dem Sprachenzentrum Süd der Bundeswehr einen Vortrag.

GSP-Sektionsleiter Gerhard Ziegelbauer stellte Domröses militärischen Werdegang vor. Die Laufbahn des Generals a.D. gipfelte mit der Verwendung als Befehls-



Hans-Lothar Domröse bei seiner Abschiedsrede als Kommandeur des Nato JFC Commands Brunssum

haber des Allied Joint Force Command im niederländischen Brunssum. In dieser Funktion war Domröse verantwortlich für die Führung von Operationen auf Nato-Ebene, zum Beispiel für die internationale Sicherheitsunterstützungstruppe (International Security Assistance Force) in Afghanistan. Im März 2016 wurde er in den Ruhestand verabschiedet.

General Domröse referierte zunächst über gegenwärtige fundamentale Veränderungen der europäischen Sicherheitslage: Die Gefahr durch mögliche Cyber-Attacken, die andauernden Kämpfe in Syrien unter Beteiligung unterschiedlicher Gruppierungen, die weiterhin spürbaren Auswirkungen der letzten Weltwirtschaftskrise in der Europäischen Union, die Konflikte in der Ostukraine und die weiterhin bestehenden Flüchtlingsbewegungen aus Afrika und dem Nahen Osten nach Europa.

Domröse verstand es dabei, sein Fachwissen den interessierten Gästen zu veranschaulichen. Aus der Sicht des Generals a.D. gebe es darüber hinaus ständig neue Herausforderungen für die Nato, zum Beispiel der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union und dessen noch nicht abschätzbare Auswirkungen, die Konsequenzen aus den US-Präsidentenwahlen für die internationalen Beziehungen und die bevorstehenden Wahlen in Frankreich und Deutschland.

Auch das Kommunikationsverhalten der Menschen habe sich insbesondere in der letzten Dekade einschneidend geändert. Facebook, Google, Twitter und Co. sind omnipräsent. „Jeder weiß alles! sofort!“, sagte Domröse.

Welche Auswirkungen all diese Entwicklungen auf die Nato, aber auch auf die Bundeswehr haben werden, konnte auch der ehemalige General nicht beantworten. Zumindest aber müsse man sich der veränderten Sicherheitslage anpassen und zwar ständig. Deutschland beziehungsweise die Bundeswehr seien hierbei auf einem guten Weg. Auch die Nato wird sich anpassen müssen, aber hier sitzen 28 Nationen an einem Tisch, zunächst müsse hier ein Konsens erzielt werden.

Gerhard Ziegelbauer